

Vom Melkstuhl auf den Regiesessel

Pia Hänggi Die Bauerntochter aus Nunningen ist eine der gefragtesten Regisseurinnen



HELMUTH ZIPPERLEIN

Sali, Pia!», tönt es von allen Seiten, als wir uns durch die Menschengruppen schlängeln, um einen geeigneten Platz in einem Beizli für unser Gespräch zu finden. Die in Pullach bei München lebende Schauspielerinnen und Regisseurin weilt nur kurz in ihrem Heimatdorf. Sie soll anlässlich der Festlichkeiten zur 850-Jahr-Feier von Nunningen die Jungbürgerrede halten und Dorfgeschichten vortragen.

Dem Teufel vom Karren gefallen

Wenn diese Zeilen erscheinen, wird sie in München ihren ersten Krimi inszenieren «Columbo», und anschliessend gleich «Der Theaterräuber» von Thomas Bernhard. In Letzterem wird ihr Mann, Horst Sachtleben, die Titelrolle spielen. Noch aber genießt Pia Hänggi ihren zweitletzten Ferientag und bahnt sich souverän durch die Menge, kennt auch Schleichpfade. Die Bevölkerung ist sichtlich stolz auf sie. Doch war das nicht immer so. Als sich Pia Hänggi mit 15 Jahren entschloss, Schauspielerin zu werden und die Schauspielschule von Renato Cilibini in Basel besuchte, musste dies fast geheim geschehen.

Für viele war das junge Mädchen, das doch einfach den Thespiskarren besteigen wollte, dem Teufel vom Kar-

ren gefallen. Aufgewachsen ist Pia Hänggi als jüngstes von acht Kindern einer frommen und im Dorf verankerten Bauernfamilie. «Ich musste einfach buchstäblich die Enge der Engi hinter mir lassen», meint sie heute zurückblickend. Engi ist der Dorfteil des väterlichen Hofes im langgestreckten Nunningen. Auch gegenüber den Eltern musste sie für ihren Berufswunsch kämpfen. Ihr Vater gehörte zu den bekanntesten Laienschauspielern des Dorfes, seinerzeit gab es keine Aufführung im Vereinshaus ohne ihn. So war er denn innerlich zerrissen: Einerseits verstand er seine Tochter, andererseits hatte er Mühe, sie aus der Geborgenheit von Fa-

Hollmann, der es verstand, ganz neue Seiten ihrer Persönlichkeit auf die Bühne zu bringen. Seither ist sie freischaffend tätig.

Aufbruch zur Regie

Als Schauspielerin erlebte Pia Hänggi das Heranwachsen einer neuen Generation von Regisseuren. Diese waren vor allem darauf bedacht, sich selber in Szene zu setzen, und vernachlässigten die Schauspieler, degradierten sie öfters zu Spielfiguren und arbeiteten kaum mit ihnen. «Was die können, das kann ich auch», dachte sich Pia Hänggi und wandte sich der Regie zu. Ihre erste Arbeit, John Steinbecks «Von Mäusen und Menschen», war so erfolgreich, dass sie seither bei der Regie geblieben ist. «Das Konzipieren einer Inszenierung bedeutet zwar viel Arbeit und Verantwortung, aber es macht auch Spass.» Sie könne einen Autor nicht verraten, meint sie, welche Kleist und Schiller liebt.

Das Konzipieren einer Inszenierung bedeutet viel Arbeit und Verantwortung, aber es macht auch sehr viel Spass.

milie und Dorf zu entlassen. Heute bedauert Pia Hänggi, dass ihre Eltern, aber auch andere Leute im Dorf damals kaum Bescheid über fortführende Schulen wussten. Einen grossen Teil der Bildung hat sie sich selber erarbeitet, über Hermann Hesse und über die Russen Tolstoi und Dostojewskij bis zu den modernen amerikanischen Autoren.

Konflikte vorprogrammiert

Am Theater Biel-Solothurn war sie für die Regie von «Das Sparschwein» von Labiche verpflichtet. Sie zeigt sich noch heute enttäuscht über die Arbeitsbedingungen an dieser doch über die Region hinaus bekannten Bühne. Zu ehelichen Szenen kann es kommen, wenn sie die Regisseurin ihres Mannes ist. Vor allem, wenn er die Rolle schon in einer anderen Inszenierung verkörpert habe, seien Auseinandersetzungen fast vorprogrammiert. Dabei ist sie seit 26 Jahren mit dem Schauspieler Horst Sachtleben zusammen. Kennen gelernt haben sie sich bei einer Tournee von Egon Karter, dem ehemaligen Direktor der Komödie Basel. Pia Hänggi hat damals aushilfsweise an der Kasse der Migros gearbeitet, als die einstmals bekannte Sängerin Charlotte Sender, Ehefrau von Egon Karter, sie dort gesehen und zu einem Vorsprechtermin bestellt habe. Pia Hänggi wurde nicht nur für die Tournee engagiert, sondern lernte auch ihren langjährigen Lebensgefährten kennen.

Mit 18 Jahren in Düsseldorf

Ihre Erfolge am Theater und ihre Fernsehauftritte haben dann die Stimmung im Dorf umkippen lassen. Als Pia Hänggi mit 18 Jahren an das renommierte Düsseldorfer Theater engagiert wurde, lernte sie erst einmal das Staunen. «Meine Theaterwelt war bisher die Bühne des Vereinshauses in Nunningen, und nun kam ich an ein solch grosses Haus.» Ihre nächste Station nach Düsseldorf war Wuppertal. Es kam der Wunsch nach einem kleineren Theaterhaus, und sie bewarb sich in Augsburg. Doch ein Engagement kam nicht zu Stande. Immerhin wurde sie für eine Hauptrolle eingeladen.

Pia Hänggi kehrte in die Schweiz zurück, war ein Jahr fest in St. Gallen verpflichtet, wo sie acht Hauptrollen spielte. Mit Wolfgang Zörner ging sie ans Stadttheater Bern. Doch Zörner erlitt dort Schiffbruch und Pia Hänggi stieg noch während der Saison aus ihrem Vertrag aus. Es folgten vier stressige, aber schöne Jahre am Staats- und Residenztheater in München. Unvergessen ist ihr die Arbeit mit Regisseur Hans

Förderpreis des Kantons Solothurn

Drei Tage habe sie seinerzeit das Kuvert mit dem Absender Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn liegen lassen, in der Annahme, das könne nichts Gutes bedeuten, sagt sie lachend. Dabei sei ihr mitgeteilt worden, dass sie den Förderpreis bekäme. Nun ist sie selber in der Lage, junge Leute zu fördern, denn sie unterrichtet an einer privaten Schauspielschule in München.



Heimkehrerin
Schauspielerin Pia Hänggi beim Lesen einer «Club»-Reportage über einen ihrer Berufskollegen: Sie kommt immer wieder gerne nach Nunningen. Als Regisseurin hat sie sich längst etabliert und einen Namen gemacht, auch am Ensemble-Theater Biel-Solothurn.

FOTOS:
GERDA HÜSLER

Ausgefragt

Beten, Meditieren und In-mich-Hineinblicken

Mit wem würden Sie gerne mal einen Stadtbummel machen?

«Mit Woody Allen in Peking, um ihn einfach einmal zu beobachten, wie er sich über den dortigen Lärm und die Hektik aufregt.»

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

«Bei der Firma Herba-Plastic in

Nunningen, um die Schauspielschule zu finanzieren und mir Bücher zu kaufen.»

Sie erhalten 100 Franken geschenkt. Was tun Sie damit?
«Ich würde das Geld wohl weiterverschicken.»

Wie verwöhnen Sie Ihre Seele?
«Mit Natur, Wanderungen, Be-

ten, Meditieren und In-mich-Hineinblicken.»

Welchen Teil der Erde würden Sie gerne für sich entdecken?
«Ich würde gerne Indien bereisen nur schon wegen des Buddhismus.»

Wie lautet ihr Lebensmotto?
«Äs muess wüeter go!»

Backstage-Flash

Die Jüngste

Seit April ist die 25-jährige Badenerin Pascale Bruderer die jüngste Nationalrätin. Sie



ruschte für Hans Zbinden nach und will sich vor allem auf Jugend-, Behinderten- und Bildungspolitik konzentrieren. Speziell wichtig findet die Studentin, dass bereits die Jungen an der Politik aktiv teilnehmen. Denn die geht schliesslich alle etwas an.



Pia Hänggi